

Hilfe für Kriegskind Roman

Der russische **Angriffskrieg** in der Ukraine hat die Familie des achtjährigen Roman und seines Vaters Yaroslav **zerrissen**. Bei einem Angriff auf ihre Heimatstadt starb die Mutter, Roman wurde sehr schwer im Gesicht verletzt. Doch in Deutschland fanden sie ein Krankenhaus, in dem man dem Jungen helfen konnte. Unzählige Operationen später haben Vater und Sohn **neuen Lebensmut geschöpft** – und in Dresden eine zweite Heimat gefunden.

Manuskript

SPRECHERIN:

Im Sommer 2022 veränderte ein russischer **Raketenangriff** auf die Stadt Winnyzja das Leben von Roman und seinem Vater komplett. Die Mutter des Jungen wurde getötet, aber Roman **überlebte wie durch ein Wunder**. Doch er wurde verletzt, **erlitt** schwere **Verbrennungen** auf der Haut.

YAROSLAV OLEKSIV (Romans Vater):

In der Ukraine lag er drei Tage auf der **Intensivstation**. Dort wurde er zum ersten Mal operiert, weil er drei **Raketensplitter** im Kopf hatte. Aber er hatte Glück, dass sie nur im vorderen Teil seines **Schädels** steckten.

SPRECHERIN:

Von dort wurde Roman in ein Krankenhaus in Lwiw **verlegt**. Dann wurde er nach Polen gebracht, bevor er in dieses Krankenhaus in Dresden geflogen wurde. Roman und sein Vater kennen es inzwischen sehr gut. In den ersten Monaten der **Behandlung** haben sie hier gelebt. Jetzt ist Roman für weitere **Therapien** zurück.

YAROSLAV OLEKSIV:

Roman ist in den vergangenen zwei Jahren 33-mal operiert worden. Seine **Rehabilitation** geht weiter – alle vier Monate muss er erneut operiert werden.

SPRECHERIN:

Während seines Aufenthaltes in Deutschland hat der Junge so gut Deutsch gelernt, dass er jetzt für seinen Vater beim Arzt übersetzen kann. Der Arzt erinnert sich an das erste Treffen mit Roman.

THOMAS KOSK (**Kinderchirurg**):

Er war **höchst kritisch** krank, das heißt, er hatte schwerste Verbrennungen dritten **Grades** im gesamten Kopf- und Gesichtsbereich, im Bereich der unteren und oberen **Extremitäten beidseits**. Ungefähr eine Körperoberfläche von 40 bis 45 Prozent **war betroffen**.

SPRECHERIN:

Während Roman wächst, müssen die Ärzte dafür sorgen, dass seine **Narben** nicht seine **Mobilität einschränken**. Die **Kompressionsmaske**, die er tragen muss, schützt seine Haut und verhindert eine weitere Narbenbildung. Romans Vater sagt, er vertraue den deutschen Ärzten. Und das medizinische **Personal** des Krankenhauses hat Roman sehr **liebgewonnen**. Ende vergangenen Jahres kehrten Roman und sein Vater für ein paar Monate in die Ukraine zurück. Er ging wieder zur Schule, begann zu tanzen und ließ sich von **Spezialisten** in Lwiw behandeln. Zurück in Dresden ist Romans Zeitplan viel **straffer**: vormittags deutsche Schule und nachmittags online ukrainische Schule. Dazu kommt **Physiotherapie** zur Rehabilitation – und natürlich **Akkordeon**unterricht mit seinem Vater. Roman sagt, er habe sich schon an Dresden gewöhnt, **vermisse** aber die Heimat sehr.

ROMAN OLEKSIV:

Ich fühle mich wohl in Dresden. Dresden ist meine zweite Heimat. Aber meine Hauptheimat, meine größte Heimat ist für mich die Ukraine. Ich habe viele Dinge und Freunde in der Ukraine. Und meine Großeltern sind dort. Ich kann meine Großeltern hier nicht sehen, nur online.

SPRECHERIN:

Aber im Moment müssen Roman und sein Vater in Dresden bleiben, bis seine Langzeittherapie vorbei ist.

Glossar

Angriffskrieg, -e (m.) – der feindliche Einmarsch einer Armee in ein anderes Land

etwas zerreißen – hier: etwas zerstören; etwas kaputtmachen, so dass nur noch Teile zurückbleiben

neuen Lebensmut schöpfen – nach einem schlimmen Erlebnis wieder optimistisch und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken

Raketenangriff, -e (m.) – die Feuerattacke durch ein militärisches Flugobjekt

überleben – in einer gefährlichen Situation nicht sterben; am Leben bleiben

wie durch ein Wunder – entgegen aller Wahrscheinlichkeit; so, dass etwas kaum zu glauben ist

etwas erleiden – etwas Schlimmes erleben

Verbrennung, -en (f.) – eine Wunde, die durch etwas sehr Heißes verursacht wurde

Intensivstation, -en (f.) – ein Bereich in einem Krankenhaus für schwer kranke Patienten

Raketensplitter, - (m.) – ein kleiner, sehr scharfer und gefährlicher Teil eines militärischen Flugobjekts, das bei einem Angriff explodiert ist

Schädel, - (m.) – der Knochenbau des Kopfes

jemanden verlegen – jemanden auf eine andere Station in einem Krankenhaus bringen

Behandlung, -en (f.) – hier: die Betreuung durch einen Arzt/eine Ärztin

Therapie, -n (f.) – die Behandlung einer Krankheit oder einer Verletzung

Rehabilitation, -en (f.) – die langwierige Behandlung in einem Krankenhaus, bei der Schwerverletzte oder Kranke langsam wieder gesund werden sollen

Kinderchirurg, -en/Kinderchirurgin, -nen – ein Arzt/eine Ärztin, der/die auf die Operationen von Kindern spezialisiert ist

höchst – extrem; sehr; in besonders hohem Ausmaß

kritisch – hier: gefährlich; nicht harmlos

Grad, -e (m.) – hier: der Wert, der angibt, wie schlimm eine Verbrennung ist (1 = leicht; 4 = sehr schlimm)

Extremität, -en (f.) – ein Arm oder ein Bein

beidseits – auf beiden Seiten (hier: des Körpers)

betroffen sein – hier: verwundet/verletzt sein; Teil eines bestimmten Problems sein

Narbe, -n (f.) – eine Stelle am Körper, die zeigt, dass dort früher eine Wunde war

Mobilität (f., nur Singular) – die Beweglichkeit; die Fähigkeit, sich zu bewegen oder vorwärtszukommen

etwas ein|schränken – etwas begrenzen

Kompressionsmaske, -n (f.) – ein Druckverband im Gesicht, der die Durchblutung und Heilung verletzter Körperstellen fördern und die Narbenbildung verhindern soll

Personal (n., nur Singular) – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

jemanden lieb|gewinnen – anfangen, jemanden mit der Zeit sehr gern zu haben

Spezialist, -en/Spezialistin, -nen – jemand, der etwas besonders gut kann oder viel über etwas weiß

straff – hier: so, dass es wenig Pausen gibt

Physiotherapie, -n (f.) – eine medizinische Behandlung, die vor allem die Beweglichkeit der Patientinnen und Patienten wiederherstellen soll

Akkordeon, -s (n.) – ein Musikinstrument, das auf zwei Seiten Knöpfe oder Tasten hat und das Töne erzeugt, wenn man Luft hineindrückt

jemanden/etwas vermissen – traurig sein, weil jemand nicht da ist oder weil man nicht an einem bestimmten Ort ist

Autorin/Autor: Anna Savchuk, Philipp Reichert